

Sechzehnter Sonntag – im Jahreskreis 18. Juli 2021

Wer andern das Wort Gottes sagen will, muss selbst ein Hörender und Lernender sein. Jedes wirklich gelernte Wort verändert den Menschen, und jede Erfahrung bereichert sein Leben. Erfahrungen mit Gott, mit den Menschen und den Dingen machen den Menschen weise und gut. Er wird still und lernt zu helfen.

Eröffnungsvers Ps 54 (53), 6.:

Gott ist mein Helfer, der Herr beschützt mein Leben. Freudig bringe ich dir mein Opfer dar und lobe deinen Namen, Herr, denn du bist gütig.

Tagesgebet:

Herr, unser Gott, sieh gnädig auf alle, die du in deinen Dienst gerufen hast. Mach uns stark im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, damit wir immer wachsam sind und auf dem Weg deiner Gebote bleiben. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

An die Hirten Israels, d. h. die Könige auf dem Thron Davids, richtet sich das warnende Wort des Propheten Jeremia. Die Zerstörung Jerusalems steht bevor, die Zeit der Könige endet im Gericht Gottes. Nach dem Gericht aber wird Gott selbst als guter Hirt für sein Volk sorgen. Ein Nachkomme Davids wird Recht und Rettung bringen. In seinem Thronnamen „Der Herr ist unsere Gerechtigkeit“ sind die Verheißung Gottes und die Hoffnung des Volkes enthalten.

Erste Lesung Jer 23, 1–6

Ich sammle den Rest meiner Schafe und erwecke Hirten für sie.

Lesung aus dem Buch Jeremía.

Weh den Hirten, die die Schafe meiner Weide zugrunde richten und zerstreuen
Spruch des Herrn. Darum – so spricht der Herr, der Gott Israels, über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und sie versprengt und habt euch nicht um sie gekümmert. Jetzt kümmerge ich mich bei euch um die Bosheit eurer Taten – Spruch des Herrn. Ich selbst aber sammle den Rest meiner Schafe aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe. Ich bringe sie zurück auf ihre Weide

und sie werden fruchtbar sein und sich vermehren. Ich werde für sie Hirten erwecken, die sie weiden, und sie werden sich nicht mehr fürchten und ängstigen und nicht mehr verloren gehen –

Spruch des Herrn. Siehe, Tage kommen

— Spruch des Herrn —, da werde ich für David einen gerechten Spross erwecken. Er wird als König herrschen und weise handeln und Recht und

Gerechtigkeit üben im Land. In seinen Tagen wird Juda gerettet werden, Israel kann in Sicherheit wohnen. Man wird ihm den Namen geben:

Der Herr ist unsere Gerechtigkeit.

Wort des lebendigen Gottes

Zur 2. Lesung:

Je nach dem Grad der Gotteserkenntnis kann das Verhältnis des Menschen zu Gott als „Nähe“ oder als „Ferne“ gekennzeichnet werden. Vom Judentum aus gesehen, waren die Heiden (die Nichtjuden) in der Ferne, aber seit Christus gibt es diese Unterscheidung für Christen nicht mehr: Die trennende Wand ist gefallen; für alle hat Christus sein Blut vergossen und hat sie zu dem einen neuen Menschen gemacht.

Zweite Lesung Eph 2, 13–18

Er ist unser Friede: Er vereinigte Juden und Heiden

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Éphesus.

Schwestern und Brüder! Jetzt seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, in Christus Jesus, nämlich durch sein Blut, in die Nähe gekommen. Denn er ist unser Friede. Er vereinigte die beiden Teile – Juden und Heiden – und riss die trennende Wand der Feindschaft in seinem Fleisch nieder. Er hob das Gesetz mit seinen Geboten und Forderungen auf, um die zwei in sich zu einem neuen Menschen zu machen. Er stiftete Frieden und versöhnte die beiden durch das Kreuz mit Gott in einem einzigen Leib. Er hat in seiner Person die Feindschaft getötet. Er kam und verkündete den Frieden: euch, den Fernen, und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide in dem einen Geist Zugang zum Vater.

Wort des lebendigen Gottes

Ruf vor dem Evangelium Vers: Joh 10, 27:

Halleluja. Halleluja. (So spricht der Herr:) Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie und sie folgen mir. Halleluja.

Zum Evangelium:

Die Zwölf, die Jesus ausgesandt hat (Evangelium am vergangenen Sonntag), werden im heutigen Evangelium Apostel genannt: Als bevollmächtigte Boten haben sie die Botschaft vom Reich Gottes verkündet. Nach der anstrengenden Missionsarbeit brauchen sie Ruhe und sind jetzt wieder Lernende. Sie hören das Wort Jesu und erfahren aufs Neue die Kraft seiner Gegenwart. Der zweite Teil des Evangeliums leitet zur Brotvermehrung über. Jesus sorgt als guter Hirt für die Seinen; er gibt ihnen das notwendige Brot für Seele und Leib.

Evangelium Mk 6, 30–34:

Sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit versammelten sich die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, wieder bei ihm und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus! Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pastoralreferent Marvin Neuroth:

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Vielleicht haben Sie auch schon einmal die Erfahrung gemacht, dass Sie von einem Ort, von einer Begegnung, von einem Termin zum anderen hetzen. Von der Arbeit noch schnell einkaufen, kurz bei einer Freundin/einem Freund vorbei schauen, die Kinder oder die Enkel hier noch schnell hinfahren oder dort noch schnell abholen. So geht es von Tag zu Tag.

Nach einiger Zeit werden Sie müde oder träge, Sie fühlen sich matt. Sie wollen eigentlich nichts anderes tun, als es sich gemütlich machen und ein wenig ruhen. Sie legen sich gerade auf die Couch, haben die Füße hochgelegt, da klingelt es plötzlich an der Tür. Es ist einer Ihrer älteren Nachbarn. Er braucht Hilfe und wendet sich an Sie.

Vielleicht sind Sie im ersten Moment ein wenig verärgert, das wäre verständlich. Nur einen Moment der Ruhe. Wäre das denn zu viel verlangt? Und doch entschließen Sie sich zu helfen. Just in diesem Moment ruft ein anderer Ihrer Nachbarn laut über die Straße, das er helfen könne. Ein Stein fällt Ihnen vom Herzen. Ihr älterer Nachbar bedankt sich bei Ihnen, für Ihren Helferwillen und geht. Sie schließen die Tür, gehen zurück auf die Couch und lassen einfach die Seele baumeln.

Und das völlig zu Recht.

Dass es wichtig ist, sich im Leben auch Zeiten der Pause und der Ruhe zu gönnen, zeigt uns das heutige Evangelium. Auch Jesus verschafft seinen Jüngern Ruhe. Im Evangelium erfahren wir, wie die Jünger, die zwölf Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, ermüdet zu ihm zurückkehren. Da sagt Jesus zu Ihnen: „Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir alleine sind, und ruht ein wenig aus!“ Als die

Jünger also ruhen wollen und sich eine Schar von Menschen anbahnt, fordert er nicht etwa seine Jünger auf, sich um die Menschen zu kümmern, sondern er kümmert sich selbst um sie.

Die Jünger werden an dieser Stelle von den Lehrenden, also von denen, die an anderen handeln und Gutes tun, zu Hörenden, also zu jenen, denen Gutes getan wird. Diese Lehre Jesu verdichtet sich noch einmal im Doppelgebot der Liebe: Du sollst Gott lieben und den Nächsten wie dich selbst! (nach Mk 12, 29-31) Jesus weiß, wer unermüdlich arbeitet und sich abhetzt, der wird seiner Arbeit immer weniger gerecht. Wie soll jemand einer anderen Person Kraft schenken, wenn er oder sie selbst keine Kraft mehr hat?

Genau das versucht Jesus seinen Jüngern verständlich zu machen. Er verschafft Ihnen Ruhe und gibt Ihnen Kraft und Mut durch sein eigenes Handeln den Menschen und den Jüngern gegenüber. Jesus weiß es gibt eine Zeit zum Arbeiten und eine Zeit zum Ruhen. In der Ruhe findet man Kraft und Energie, sich wieder auf die Arbeit oder auf die Menschen, die einem begegnen einzustellen.

In der Ruhe kann Gott uns begegnen und uns immer wieder neu die Quelle sein, aus der wir die Kraft für das vor uns liegende schöpfen können.

So spricht Jesus: „Kommt [...] und ruht ein wenig aus!“ *Amen.*

Glaubensbekenntnis

Fürbitten:

Bei Jesus kommen wir zur Ruhe. Deshalb bitten wir:

Öffne unsere Herzen für deine Friedensbotschaft.

Hilf uns, dein Wort in die Tat umzusetzen.

Bewahre uns vor Starrsinn und Herzträgheit.

Stärke in der Kirche die Freude am lobpreis Gottes und an der Sorge für die Menschen.

Bewege Junge Menschen, dir im priesterliche Leben oder Ordensleben nachzufolgen.

Befreie die Völker des Vorderen Orients vor selbstzerstörerischem Hass und der Intervention falscher Freunde.

Tröste alle, die um Familienmitglieder und Freunde trauern, die ihr Leben gewaltsam verloren haben.

Gebet:

Gott, öffne unseren Blick, dass wir sehen und verstehen, was jetzt wichtig ist was wir auf der Spur Jesu heute tun können und was wir lassen sollen. Hilf uns heute, so auf uns selbst achtsam zu sein, dass wir Sorge tragen für die Menschen denen wir begegnen oder die du uns anvertraust. Zeige uns Wege bei aller Verschiedenheit, miteinander und mit dir, unser aller Vater, verbunden zu leben.

Segen:

Herr und Gott, segne uns. Dein Segen bewirkt Frieden. Dein Frieden erwirkt Gerechtigkeit macht Menschen frei und glücklich. So segne und sende uns heute. Herr und Gott, segne uns. Segne uns, dann wird Kirche lebendig. Segne uns, dann wird unser Alltag zum Glaubensfest. Segne und sende uns, denn du bist der Grund unserer Freude. So segne uns der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Für den Tag und die Woche:

Gott ist ein Freund der Stille. Die Stille lässt uns alles auf neue Weise sehen. Wir brauchen Stille, um Seelen anrühren zu können. Nicht was wir sagen, ist wesentlich, sondern was Gott zu uns und durch uns sagt. Jesus wartet in der Stille immer auf uns. In der Stille wird er auf uns hören, wird er zu unserer Seele sprechen, werden wir seine Stimme hören. Innere Stille ist schwer zu erreichen, aber wir müssen uns darum bemühen.

In der Stille finden wir neue Kraft und wirkliches Einssein.

Die Kraft Gottes wird in allem unser sein, damit wir alles gut zu tun vermögen. Unsere Gedanken werden eins sein mit seinen Gedanken, unsere Gebete mit seinen Gebeten, unser Tun mit seinem Tun, unser Leben mit seinem Leben. All unsere Worte werden nutzlos sein, wenn sie nicht aus unserem Innern kommen. Worte, die nicht das Licht Christi geben, vergrößern die Dunkelheit.

(Mutter Teresa von Kalkutta)